

Dieser Prenzlauer kämpft um seine große Liebe

Von Claudia Marsal

Lucas Meinke geht hart mit sich ins Gericht. Weil er ein „Volltrottel“ sei, habe er die Frau seines Lebens aufs Spiel gesetzt, beklagt der Kaufmann.

PRENZLAU. Vor einem halben Jahr hat Lucas Meinke die Liebe seines Lebens getroffen. „Sie ist die Frau, die ich mir immer gewünscht habe“, versichert der Versicherungskaufmann und kommt dabei aus dem Schwärmen gar nicht mehr heraus. Anfangs seien es ihre tollen Augen gewesen, die beinahe magische Anziehungskraft auf ihn hatten. Aber schon schnell war da so viel mehr, was ihn in den Bann zog. „Sie ist so wunderschön, liebevoll, geduldig, ehrlich und konsequent“, zählt der Unternehmer die Vorzüge auf. Doch gerade letztere Eigenschaft seiner Angebeteten droht ihm nun zum Verhängnis zu werden. Denn seit ein paar Tagen herrscht Funkstille zwischen den beiden. Auslöser sei, so der 28-Jährige, eine Dummheit gewesen, die er leider nicht rückgängig machen könne. „Ich war so ein Volltrottel“, räumt der Prenzlauer ehrlich ein: „Ich würde alles dafür tun, dass alles wieder so wird, wie es war.“

Auf dem Weg dahin ist sich der dreifache Vater nicht zu schade, ganz viel Asche auf sein Haupt zu streuen. „Diese Frau ist es wert“, versichert der junge Mann mit glänzenden Augen: „Bei ihr habe ich das erste Mal das Gefühl gehabt, richtig zu Hause und angekommen zu sein.“ Standen früher meist die Kumpels und gemeinsame Unternehmungen mit den Freunden an erster Stelle, „so bin ich heute restlos glücklich, wenn sie nur in meiner Nähe ist.“



Lucas Meinke will die Hoffnung nicht aufgeben. FOTO: C. MARSAL

Ich brauche nicht mehr als unser gemeinsames Glück.“ Doch die junge Frau nehme ihm eine Sache übel, die aus seiner Sicht harmlos gewesen sei, legt Lucas Meinke den Finger auf die Wunde. „Ich wünsche mir nichts mehr, als dass sie mir verzeiht“, deutlicher möchte der liebeskranke Uckerländer nicht werden. Aber eins verspricht er hoch und heilig: „Es hat für mich nie eine andere Frau an erster Stelle gestanden. Da war und ist nur sie.“ Ihm sei bewusst, welch großes Glück es sei, endlich den Menschen an seiner Seite zu haben, bei dem die Chemie stimme. „Wir denken oft das Gleiche oder sprechen dasselbe aus“, versucht er den Gleichklang zu beschreiben. Es vergehe keine Minute, in der er nicht sehnsuchtsvoll an sie denke. „Der Gedanke, sie vielleicht zu verlieren, bringt mich fast um den Verstand“, mehr Ver zweiflung geht kaum. Lucas Meinke hofft, seinen Schatz mit diesem klaren Bekenntnis wieder für sich gewinnen zu können. Ihm ist bewusst, dass er sich mit seinem Gang an die Öffentlichkeit angreifbar macht. „Viele werden vielleicht über mich lachen, aber das ist es mir wert.“

Kontakt zur Autorin
c.marsal@nordkurier.de

18-jährige Autofahrerin wurde schwer verletzt

SCHWEDT. Am Mittwoch kam es gegen 7.30 Uhr auf der Bundesstraße 2, am Abzweig Vierranden, zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein VW Multivan und ein Lkw waren aus noch ungeklärter Ursache im Bereich der Einmündung zusammengestoßen. Dabei wurde die 18-jährige Fahrerin des VW so schwer verletzt, dass sie mit einem Rettungshubschrauber in das Klinikum Eberswalde transportiert

werden musste. Der 50-jährige Fahrer des Lkw erlitt einen Schock und wurde ebenfalls in ein Klinikum gebracht. Zur Unfallaufnahme wurde neben Spezialkräften der Verkehrspolizei auch ein externer Unfallsachverständiger hinzugezogen. Da es während der Rettungs- und Bergungsmaßnahmen zu erheblichen Verkehrsbeeinträchtigungen kam, wurde der Verkehr weit räumig umgeleitet.



Die schwer verletzte 18-jährige Fahrerin dieses Multivan kam mit dem Rettungshubschrauber ins Krankenhaus. FOTO: POLIZEI

Welchen Mehrwert hat der Trägerwechsel?

Von Konstantin Kraft

In Brüssow hat sich ein Bürgerbegehren zum Trägerwechsel der städtischen Kita formiert. Seit Anfang dieser Woche werden die Unterschriften von Unterstützern gesammelt. Aber welchen Nutzen hat ein Trägerwechsel für die Kinder in Brüssow?

BRÜSSOW. Die Unterschriftensammlung für das Bürgerbegehren zum Trägerwechsel der Kita „Sonnenschein“ hat am Montag begonnen. Bis zum 26. März soll die Mindestanzahl an Unterschriften gesammelt sein und sollen die Listen bei der Wahlleitung im Amt Brüssow eingereicht werden, so das ambitionierte Ziel der Initiatoren. Ziel des Bürgerbegehrens ist es, die Option eines Trägerwechsels der städtischen Kita neu zu verhandeln. Nach Überzeugung der Initiatoren lohne es sich allemal, das Gespräch mit der Stephanus-Stiftung wieder aufzunehmen.

Unterdessen geht die Diskussionen um den Mehrwert des Trägerwechsels weiter. Bei einer Informationsveranstaltung am Anfang der Woche wurde etwa die Frage der Mehrkosten intensiv diskutiert. Die Vertreter der Stephanus-Stiftung übten dabei Kritik am Verlauf der bisherigen Verhandlungen. Aus dem Zuschauerraum wurde zudem die Frage laut, mit welchem Interesse die Stiftung die Kita in Brüssow übernehmen wolle.

24 500 Euro könnten im ersten Jahr an Mehrkosten für den Haushalt der Stadt Brüssow zukommen, so die Schätzung des Amtes Brüssow, die auf den Unterschriftenlisten zum Bürgerbegehren mit abgedruckt ist. „Bei Berücksichtigung einer voraussichtlichen Personalkostensteigerung von jährlich drei Prozent würden sich die zusätzlichen Kosten im zehnten Jahr auf etwa 32 000 Euro belaufen.“ Damit soll die Trägerpauschale, die von der Stephanus-Stiftung als Träger erhoben wird, abgerechnet werden.

„Eine Trägerpauschale errechnet sich üblicherweise aus einem Prozentsatz der Personalkosten“, wie die Stephanus-Stiftung in einer Stellungnahme erläutert, „aus diesen Mitteln werden alle Leistungen, die der Träger auch als Arbeitgeber übernimmt, bezahlt“. Der wesentliche Teil der Pauschale diene zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit der Mitarbeiter in den Bildungseinrichtungen der Stephanus-Stiftung.

Ob die Kostenschätzung, die auf der Unterschriftenliste zum Bürgerbegehren abgedruckt ist, auch stimmt, da ist sich Torsten Silberbach, Vorstandsvorsitzender der Stephanus-Stiftung, allerdings unsicher. Zunächst müssen die Verhandlungen abgeschlossen und dabei auch die Gesamtkosten, die aktuell für die Bewirtschaftung der



Jeder zehnte wahlberechtigte Brüssower muss seine Unterschriften zum Bürgerbegehren leisten, um das Anliegen der Initiative zu bestätigen. FOTO: KONSTANTIN KRAFT

Kita anfallen, offen gelegt werden. Erst nach dieser Schlussrechnung lasse sich erheben, in welcher Höhe und ob überhaupt Mehrkosten für die Stadt durch den Trägerwechsel entstehen.

Das Problem: „Verhandlungen über die tatsächliche Übernahme von konkreten Kostenarten haben noch nicht stattgefunden, eine

Aussage zu Mehrkosten ist für uns nicht möglich“, so Martin Reiche, Geschäftsbereichsleiter Bildung bei der Stephanus-Stiftung. Seit Mitte November fühlt sich die Stiftung deshalb auch etwas „außen vor“ bei der Diskussion um den Trägerwechsels. Über den Weg des Bürgerbegehrens könne sich dies wieder ändern und wür-

den alle Parteien erneut an einen Tisch gebracht werden, wie es am Montag passiert ist. Dabei wurde auch die grundsätzliche Bereitschaft zu neuen Verhandlungen vom Amt Brüssow sowie von der Stephanus-Stiftung bestätigt.

Von den finanziellen Fragen abgesehen, sollte am Montag noch eine zweite Frage im Ansatz diskutiert werden. Welchen Nutzen hat ein Trägerwechsel für die Kinder der Stadt Brüssow, und welche Ziele verfolgt die Stephanus-Stiftung als Träger? „Wir reden immer nur über kostendeckende Leistungen, als gemeinnützige Gesellschaft dürfen wir keine Gewinne ausschütten“, betont Torsten Silberbach. Die Stephanus-Stiftung existiere seit 140 Jahren und fühle sich in ihrer Bildungsarbeit dem Prinzip der Subsidiarität verpflichtet, so der Vorstandsvorsitzende. Die freie Trägerschaft diene „als Ausgleich zum Bildungsmonopol des Staates.“ Dementsprechend sei es der Zweck der Stephanus-Stiftung, „sich dem Gemeinwohl zur Verfügung zu stellen und die Kinder zur Freiheit zu erziehen, nicht zu missionieren“, stellt Torsten Silberbach klar. „Unsere Kitas sind kindgerecht gestaltete Lebensräume, in denen sich jedes Kind in seinen Begabungen und Eigenschaften entfalten kann. Hier können alle Wertschätzung und Anerkennung erfahren, Gemeinschaft und Hilfe erleben, aber auch Unvollkommenheit akzeptieren lernen, in Offenheit, Respekt und Achtung miteinander das Leben gestalten.“

In der Trägerschaft der Stephanus-Stiftung befinden sich 21 Bildungseinrichtungen, für die in Berlin von 5,5 Verwaltungsstellen zur Verfügung stehen. Dazu hat sich die Stiftung noch eine Fachkraft für Kinderschutz und Inklusion geleistet, wie Martin Reiche ergänzt.

Kontakt zum Autor
k.kraft@nordkurier.de



Konstantin Kraft

Eine Initiative für den Dialog

„Wir wollen mehr Demokratie wagen.“ Dieser Satz von Willy Brandt wird immer wieder bemüht, um demokratische Bürgerinitiativen zu fördern. Doch bedeutet dieser Satz nicht auch ein Versagen der Politik, der es mitunter nicht mehr gelingt, die Bürger adäquat in den Entscheidungsprozess mit einzubeziehen? Was in Brüssow gerade rund um das Bürgerbegehren zum Trägerwechsel der Kita „Sonnenschein“ passiert, ist eine zutiefst demokratische Bewegung, insofern die Entscheidungsgewalt zurück in die Bürgerschaft getragen wird.

Im Umkehrschluss heißt dies aber auch, dass die gewählte SVV in Brüssow bei

diesem Thema nicht länger als letzte Entscheidungsinstanz auftritt. Zurecht? Was sich an Fragen zum Trägerwechsel angestaut hat, etwa zu möglichen Mehrkosten oder ob eine Mehrheit der Bevölkerung eine konfessionelle Trägerschaft wünscht, hätte von der Politik vorab geklärt werden können. Seit 2015 waren fast vier Jahre Zeit dafür. Im Januar 2019 wurde ein einstimmiger Beschluss zum Trägerwechsel gekippt und damit die Verhandlungen mit der Stephanus-Stiftung abgebrochen.

Die Zielsetzung des Bürgerbegehrens ist ganz einfach. Es gehe darum den Dialog wieder herzustellen, so die Initiatoren. Im Gespräch zu bleiben, nachdem

sich die SVV mehrheitlich gegen weitere Verhandlungen ausgesprochen hat. Dabei ist gar nicht beschlossen, dass der Trägerwechsel auch wirklich stattfindet, vielmehr soll mit offenem Ausgang der Mehrwert ausgelotet werden.

Insbesondere für das Amt Brüssow, das die Verwaltung des Kita-Betriebes in Brüssow übernimmt, muss eine Lanze gebrochen werden. Ein Beschluss macht noch keinen Vertrag, das musste das Amt 2015 erkennen. Immerhin, sowohl Amt als auch Stephanus-Stiftung haben die Bereitschaft zu weiteren Verhandlungen signalisiert. In Brüssow wird wieder miteinander geredet, dank des Bürgerbegehrens.